




Gerd Michelsen, Heiko Grunenberg, Clemens Mader,  
UNESCO Lehrstuhl *Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung*,  
Leuphana Universität Lüneburg

# DIE ENTSCHEIDUNGS- TRÄGER/-INNEN VON MORGEN UNTERSTÜTZEN DIE ENERGIEWENDE BEREITS HEUTE NACHDRÜCKLICH



Der vorliegende Text ist eine Vorab-Veröffentlichung aus dem von Greenpeace geförderten *Nachhaltigkeitsbarometer 2014*, einer wissenschaftlichen Repräsentativstudie der Leuphana Universität Lüneburg zum Nachhaltigkeitsbewusstsein in Deutschland. Die Studie untersucht verschiedentliche Orientierungen und Handlungsweisen von unter 15 – 24-Jährigen.

- Die Notwendigkeit, gegen die Klimaveränderungen vorzugehen ist in der Generation der 15 – 24-Jährigen unumstritten.
- Die junge Generation sieht sich dabei auch selbst in der Verantwortung.

Die junge Generation der 15 – 24-Jährigen ist sich einig, dass der Verhinderung von Klimaveränderungen eine hohe Wertigkeit zukommt, zudem zeigt sich eine deutliche Verschiebung der Relevanz im Zeitraum der letzten drei Jahre hin zum aktiven Engagement: 2014 geben 59 % der Befragten an, es lohne sich, sich im Kampf gegen den Klimawandel zu engagieren (in der ersten Befragungswelle 2011 waren dies 36 %). Weitere 37 % denken über ein stärkeres Engagement nach (2011: 52 %). Für eher unwichtig oder gar nicht wichtig halten die Verhinderung von Klimaveränderungen lediglich 4 % der Befragten (2011: 12 %).

# KLIMAVERÄNDERUNGEN IST DAS WICHTIGSTE THEMA UNTER DEN UMWELT- UND NACH- HALTIGKEITSTHEMEN.

Lässt man die befragten Personen aus verschiedenen Themen auswählen, welche für sie derzeit von Bedeutung sind, so steigt die Relevanz von Klimaveränderungen von 24 % (2011) auf 33 % (2014) und ist damit das wichtigste unter den Umweltthemen.

Bereits 2011 waren sich die 15 – 24-Jährigen weitgehend einig in Ihrem Urteil, dass Klimaveränderungen kommen werden und der Mensch dafür verantwortlich ist. Allerdings fühlten sich 75 % davon nicht bedroht – die Folgen werden überwiegend in ärmeren Ländern verortet. Unter allen lebensweltlichen Themen der jüngeren Generation sind Klimaveränderungen das am höchsten eingeschätzte nicht-individuelle Problem, das die Leute beschäftigt. Unter den umweltbezogenen Problemen rangiert der Klimawandel 2011 noch hinter Atomenergie. Im Nachhaltigkeitsbarometer 2014 hat sich die Reihenfolge jedoch geändert. Den Befragten wurde ein breiterer Fächer an 19 nachhaltigkeitsbezogenen Herausforderungen vorgelegt, unter denen sie die drei aus ihrer Sicht relevantesten auswählen konnten. Für die globale und nationale Ebene wurde der Klimawandel nun als wichtigstes umweltbezogenes Thema noch vor Artenschutz und Schutz der Meere gewählt.

Die Ergebnisse zeigen, dass in der jüngeren Generation der breite Wille da ist, etwas gegen Klimaveränderungen zu unternehmen, die Bereitschaft hat in den vergangenen Jahren sogar weiter zugenommen – im vollen Bewusstsein, dass Deutschland offenbar nicht das primär leidtragende Land sein wird. Die Herausforderung von Klimaveränderungen wird von den Befragten sowohl als globales wie auch als nationales Problem gesehen. Darüber hinaus zeigt die jüngere Generation starkes Interesse daran, sich selbst für den Schutz der Lebensbedingungen und für den Klimaschutz zu engagieren.

- Die Energiewende leistet nach Auffassung der jüngeren Generation den wichtigsten Beitrag zum Klimaschutz.
- Die jungen Menschen sehen die Energiewende als unumstößlich an, um weitere Klimaveränderungen zu verhindern.

Unter den Aktivitäten zum präventiven Klimaschutz gilt in der jüngeren Generation die Gestaltung der Energiewende als das Mittel der Wahl. In der jüngeren Generation zeigt sich eine deutlichere Geschlossenheit der Haltung gegenüber Klimaveränderungen (siehe oben) als auch gegenüber der Gestaltung der Energiewende: 92% der jüngeren Generation sind für die Energiewende! Dies sind Werte, die in einer Bevölkerungsumfrage in dieser Deut-

# DIE ENERGIEWENDE IST IN DER JÜNGEREN GENERATION UNUMSTRITTEN.

lichkeit eher selten auftreten. Sie zeigen, dass ein Abweichen von der Energiewende nicht zur Debatte steht. Entscheidend ist nur noch, wie sie ausgestaltet wird. Interessant dabei ist, dass die Befürwortung quer durch alle gesellschaftlichen Gruppen geht. Es zeigen sich keinerlei geringere oder höhere Zustimmungswerte in irgendwelchen Teilgruppen in der jüngeren Generation: Die Zustimmung findet sich unter Schülerinnen und Schülern, unter Studierenden sowie Berufstätigen, unter männlichen wie weiblichen Befragten, an allen Schulformen, unter allen gesellschaftlichen Schichten, in allen elterlichen Herkunftsmilieus, in verschiedenen Regionen Deutschlands, in verschiedenen Werthaltungen z. B. gegenüber der Umwelt oder der Karriere usw. Dass diese Gleichförmigkeit besonders ist, zeigt sich darin, dass für gewöhnlich Einstellungen gegenüber der Umwelt oder Nachhaltigkeitsprinzipien meist deutlich nach Herkunft und Bildungsstand und anderen Einflussfaktoren variieren. Für die Energiewende gilt dies nicht: für alle politischen Lager, alle Zielgruppen, alle Teilgruppen findet sich dieselbe Befürwortungsquote.

Die Studie macht damit deutlich: Die junge Generation sieht in den Klimaveränderungen eine große gesellschaftliche Herausforderung, die durch Engagement in der Energiewende beeinflusst werden können. Unter anderem im geänderten Energieverhalten sehen die Befragten nun die Möglichkeit, sich aktiv für den Klimaschutz einzusetzen.

- Mitgestaltung bedeutet, Wirkung zu erzielen, entweder durch individuelle Handlungen oder durch gemeinschaftliche Prozesse.
- Die Teilnahme an regionalen Projekten wird von vielen als eine Möglichkeit gesehen, die Energiewende zu gestalten.
- Das Interesse am Ökostrombezug ist gewaltig und damit ein wesentlicher Marktfaktor für die Gestaltung der Energiewende.

Wie können Individuen sich in der Energiewende einbringen und damit Engagement zeigen? Es werden die eher klassischen Umweltaktivitäten genannt, die mehr oder weniger direkt mit der Energiewende verbunden sind wie Energiesparen (Nachhaltigkeitsbarometer 2014:

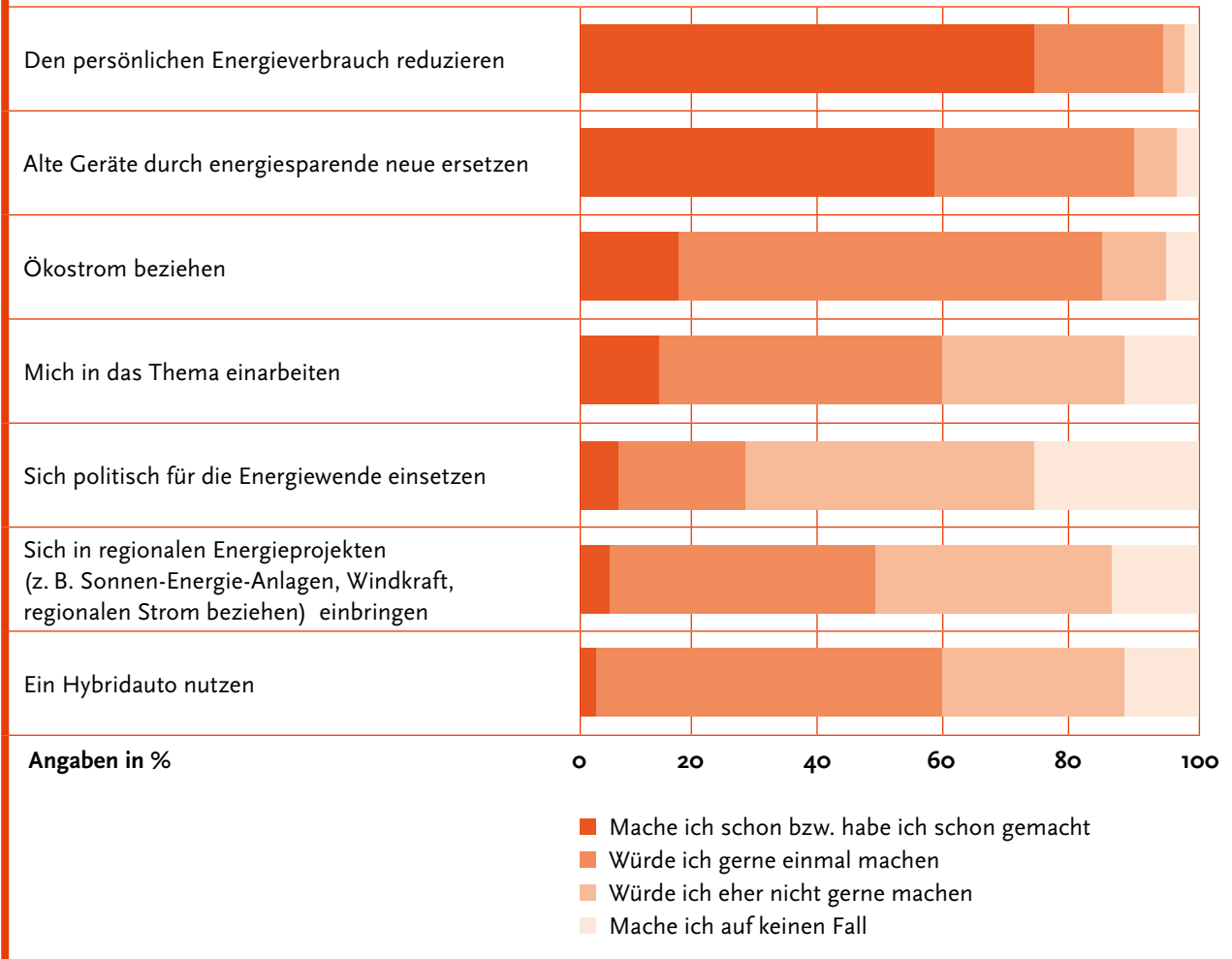
# DIE JUNGE GENERATION HAT DAS BEDÜRFNIS, POLITISCHE ENTSCHEIDUNG MITZUGESTALTEN.

machen bereits 78%), Müll vermeiden (73%), entsprechend kontroverse Konsumgüter boykottieren (23%), an einer Unterschriftenkampagne teilnehmen (13%) oder sich in einer Bürgerinitiative engagieren (6%).

Im Nachhaltigkeitsbarometer 2014 wurden den 15–24-Jährigen zudem spezifische Handlungsoptionen vorgelegt (siehe Abbildung 1). Es zeigt sich ein variiertes Muster an Handlungen. Einige der genannten Handlungsoptionen sind für jüngere Menschen allerdings nicht zu realisieren: So liegt die Wahl des Stromanbieters weniger in den Händen der jüngeren Menschen, ebenso ist die Anschaffung eines Autos zu sehen, besonders eines Hybridfahrzeugs. Hier bedarf es gewisser finanzieller Voraussetzungen. Dennoch gilt es im Zuge der Umsetzung der Energiewende die junge Generation als aktiv Mitwirkende einzubinden, um somit deren Meinungen aufzunehmen sowie deren Unterstützung der Energiewende auch seitens der zukünftigen WählerInnenschaft und EntscheidungsträgerInnen zu halten. Wie Abbildung 1 zeigt, möchten sich 46% in regionalen Energieprojekten einbringen und immerhin 24% wollen sich auch politisch für die Energiewende einsetzen. In Bereichen, in denen es der jungen Generation bereits möglich ist, zur Energiewende beizutragen – etwa den persönlichen Energieverbrauch zu reduzieren – ist diese Altersgruppe mit 78% sehr aktiv. Und weitere 18% möchten sich zukünftig einbringen. Dies zeigt das große Potenzial für ein Engagement von jungen Menschen, sofern dafür die geeigneten Möglichkeiten geschaffen werden.

Sehr beliebt, und das überrascht in dem Ausmaß ein wenig, scheint der Bezug von Ökostrom zu sein. 16% beziehen ihn bereits und weitere 70% möchten ihn einmal gerne beziehen. Bei den Befragten hierzu überwiegen als Bezieher bislang die männlichen Personen, sowie die, die bereits arbeiten und die Altersgruppe über 21 Jahren. An einem zukünftigen erstmaligen Bezug interessiert sind aber alle Gruppen der gesamten untersuchten Altersklasse gleichermaßen. Damit ist die jüngere Generation Ökostrom gegenüber weitaus aufgeschlossener, denn derzeit bezieht je nach Bundesland lediglich etwa jeder fünfte Privathaushalt Strom aus erneuerbaren Energien.

**Abbildung 1: Energiespezifische Handlungen von 15 – 24-Jährigen in Deutschland**



- Die Jüngeren unter den 15 – 24-Jährigen engagieren sich eher auf der individuellen Ebene, die Älteren dagegen eher gemeinschaftlich, in Gruppenprozessen, wie z. B. in Gremien oder Projekten.
- Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule hat einen sehr positiven Effekt auf die Handlungsperspektiven der Energiewende.
- Gemeinschaftliche Handlungen sind neben den klassischen politischen Gremien auch in andere Zusammenhänge zu integrieren: in Vereine, Jugendgruppen, Verbände usw.

Welche Muster gibt es in den vollführten und beabsichtigten Handlungen? Im Greenpeace Nachhaltigkeitsbarometer 2014 kristallisieren sich drei Handlungsperspektiven für die Energiewende unter der jüngeren Generation in Deutschland heraus:

# JE MEHR BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG, DESTO GRÖßER DAS GEMEINSCHAFTLICHE ENGAGEMENT

## 1. Handlungsperspektive: »Handlungen mit langfristiger Wirkung – gemeinschaftliche Formen des Engagements«

Personen dieser Handlungsperspektive sind im älteren Segment der jungen Generation (15 – 24-Jährige) und wenn noch Schüler oder Schülerin, vor allem in höheren Klassenstufen/ Oberstufe und im Gymnasium zu finden. Für alle Schulformen gilt, dass an diesem Faktor eher Leute mit guten Schulleistungen Gefallen finden. Diese Gruppe interessiert sich besonders für Aktivitäten mit langfristiger Wirkung durch gemeinschaftliches Engagement. Sie möchte sich politisch engagieren und sich aktiv in Energieprojekte einbringen.

## 2. Handlungsperspektive: »Unmittelbare Wirkung – individuelle Formen des Engagements«

Personen die diese Handlungsperspektive verfolgen, sind eher jünger und weniger idealistisch. Schulformunterschiede finden sich nicht. Diese Gruppe engagiert sich eher in Initiativen mit unmittelbarer Wirkung. Dieses Engagement ist eher auf individueller Ebene anzutreffen und umfasst Maßnahmen im Bereich der individuellen Mobilität oder Energieeinsparung.

Dieses Verhalten mag mit einem noch etwas »einfacheren« Weltbild und reduzierten Komplexitätsverständnis globaler und lokaler Vernetzungen zusammenhängen. Im Laufe des weiteren Bildungsprozesses und der Erweiterung des Wissenshorizonts, steigt auch das Verständnis für komplexe Zusammenhänge und für die Wirksamkeit persönlicher Handlungen (siehe Handlungsperspektive 1). Dieses Verständnis gilt es, durch Methoden und

Inhalte von Bildung für nachhaltige Entwicklung so zu gestalten, dass die Lernenden durch die Entwicklung ihrer Kompetenzen zu Handlungen befähigt werden, die zu einer nachhaltigen Entwicklung in Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft beiträgt. Diese Aufforderung wird im Nachhaltigkeitsbarometer 2014 eindrucksvoll belegt. Für die Handlungsperspektiven 1 und 2 zeigt sich, dass das Aktivitätsinteresse ansteigt, sobald Schülerinnen und Schüler mit Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kontakt kommen. Es zeigt sich demnach, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule sehr deutliche Effekte erzielt. Insbesondere, wenn es um einen vermeintlich komplexen Sachverhalt wie die Energiewende und Klimaveränderungen geht. Deutlich wird, dass die Perspektive nachhaltiger Entwicklung möglichst früh in der schulischen Karriere verankert werden muss, um eine Teilhabe an komplexen interdisziplinären Sachverhalten durch entsprechenden Kompetenzaufbau und ein Denken in Systemzusammenhängen zugunsten von einfachen und schnellen Lösungsansätzen zu fördern.

### **3. Handlungsperspektive »Bezug von Ökostrom«**

Der Bezug von Ökostrom bildet eine eigene Handlungsperspektive. Der Bezug von Ökostrom tangiert im Gegensatz zu den ersten beiden Handlungsperspektiven alle Gruppen der jungen Generation gleichermaßen. Hier ist es nicht bedeutsam, welchen Bildungshintergrund oder gar welche ökonomische (!) und gesellschaftliche Stellung ein Haushalt einnimmt. Das Interesse am Bezug von Ökostrom ist überall gleich! Damit bestätigt sich wieder die Notwendigkeit nach weiterem Ausbau regenerativer Energie.

Auf Basis dieser Erkenntnisse sehen lassen sich folgende Konsequenzen ableiten:

### 1. Politik

Die Politik steht vor der Aufgabe, die junge Generation aktiv in Entscheidungsprozesse einzubinden. Dies muss auf Augenhöhe passieren, nicht in Sondergremien für Jugendliche. Zumal Interesse an der Mitarbeit in Gremien besteht (s. o.) müssen sich Politik und gesellschaftliche Gruppen sowie Organisationen Gedanken über neue Formen der aktiven Einbindung von Jugendlichen machen.

### 2. Praxis (Unternehmen, Vereine, ...)

Für die junge Generation ist die Energiewende ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz, sie interessiert sich für die Thematik und sie ist bereit etwas dafür zu machen. Dies geht aus dem Nachhaltigkeitsbarometer 2014 klar hervor. Von Seiten vieler Organisationen der Praxis muss jedoch mehr auf die junge Generation zugegangen und adäquate Angebote geschaffen werden, welche für sie attraktiv und sinnvoll erscheinen, vor allem auf regionaler oder lokaler Ebene. Dazu ist seitens der jungen Generation breite Bereitschaft vorhanden. Für Vereine oder Organisationen wie zum Beispiel Freiwillige Feuerwehren, Schützenvereine, Sportvereine, Kleingartenvereine und viele mehr bieten sich in der Auseinandersetzung mit Fragen zur Energiewende eine interessante Möglichkeit, ihre Attraktivität gegenüber der jüngeren Generation zu erhöhen.

### 3. Bildungseinrichtungen:

Bildungsinstitutionen sollten die Themenfelder Klimaveränderungen und Energiewende verstärkt in den Lehralltag, fachübergreifend und praxisorientiert integrieren. Die Komplexität einer nachhaltigen Entwicklung kann anhand dieser Themen konkret und verständlich vermittelt werden. Durch Einbezug von Vereinen und Praxispartnern kann zudem ein direkter regionaler und praxisorientierter Bezug hergestellt werden, der die junge Generation schon früh dazu anregt, sich selbst für Nachhaltigkeit und speziell im Thema der Energiewende zu engagieren. Besonders ältere unter den jungen Akteuren der ersten Handlungsperspektive engagieren sich aktiv in Projekten der Energiewende. Für sie muss seitens der Bildungseinrichtungen und in Kooperation mit den Praxispartnern ein passendes Angebot geschaffen werden. Durch den frühzeitigen Einsatz von Bildungsaktivitäten, welche sich mit nachhaltiger Entwicklung methodisch und inhaltlich auch in unteren Schulstufen auseinandersetzen, kann das Engagement in der jungen Generation auch bereits in jüngerem Alter gefördert werden.

Angesichts der Tatsache, dass der Bezug von Ökostrom für die jüngere Generation das Mittel der Wahl ist im Kampf gegen Klimaveränderungen, gilt es einen tatsächlichen Effekt der Handlung sicherzustellen. So bietet sich an, eine deutlichere Unterscheidung zwischen nur-Ökostrom-Anbietern und Mischanbietern zu ziehen und deutlich zu machen, welche Wirkungen der Bezug von diesem oder jenem Ökostrom hat: mal eine tatsächliche und mal eine minimale.

# FOLGERUNGEN



# KONTAKT

Für Rückfragen zu den Ergebnissen stehen gern zur Verfügung:

Leuphana Universität Lüneburg  
*Unesco Chair HSED*  
Scharnhorststraße 1, Geb. 14  
21335 Lüneburg

Heiko Grunenberg  
Mail: [grunenberg@leuphana.de](mailto:grunenberg@leuphana.de)  
Fon: +49 4131 677 1570

Clemens Mader  
Mail: [mader@leuphana.de](mailto:mader@leuphana.de)  
Fon: +49 4131 677 1565

**IMPRESSUM** Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/3 06 18-0

**Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, [mail@greenpeace.de](mailto:mail@greenpeace.de), [www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de)

**V.i.S.d.P.** Kerstin Küster **Gestaltung** Janitha Banda / Greenpeace **Stand** 01/2015